

Die Geschichte dieser Wallfahrt ist besonders in der volkskundlichen Literatur verhältnismäßig gut aufgearbeitet, sodass sie hier nicht noch einmal referiert werden muss. Bemerkenswert soll nur, dass der Niederaltaicher Klosterhistoriker Placidus Haiden in seiner Chronik von 1731 behauptete, der Selige Hermann habe nie bei Bischofsmais gelebt, sondern nur in Frauenuau³⁹.

Wenig bekannt ist auch, dass auf dem Weg von der Pfarrkirche St. Jakob bis zu den Hermann-Kapellen sechs *uhralte figuren oder gemahlene Tafeln* mit einem erklärenden Text standen, von denen angeblich nur noch eine erhalten ist⁴⁰:

1. *St. Hermannus von den ... Heiden verfolgt, suecht sein Zueflucht zu Bischofsmayß, würdt auch von dennen Inwohnern freindlich empfangen.*
2. *Dem Heyl. Hörmann würdt ain stim von Himmell, in dieser gegent zu bleiben, und die wahre lehr dem Volk vorzutragen.*
3. *Durch das gebett hat der Heyl. Hörman dennen Bauern, welche Ihm das Holz zu seiner Zell zuegefehrt, und von Durst gequellet, einen Prunen zur erquikhung erhalten, welcher noch heutigen Tages beyr druntern Capelle zusehen.*
4. *Der Heyl. Hörmann hat in großer Hungersnoth zu Gott geruefft, erschine Ihme die allereseligiste Muetter Gottes Maria mit dem Jesu Kindt trestent, genueg von Waizen Schidtn essen zu haben.*
5. *Der Heyl. Hörmann noch im Leben hat durch das gebett von dem allmechtigen Gott dennen Preßhafften, khrumen, lammen, blindten die gesundtheit erhalten.*
6. *Der Heyl. Hörmann würdt in dem lesten sterbstündlein von der seelligsten Muetter Gottes haimgesuecht und getrest.*

Spärlich ist auch die Überlieferung der Einsiedelei des Degenhard, Sohn des Ritters Konrad von Pruck, der 1344 bis 1374 auf

der Zellwiese in der Nähe der Oberbreitenau lebte. Seine Zelle und Kapelle, die dem Hl. Bartholomäus geweiht war, wurde angeblich im Dreißigjährigen Krieg zerstört, das Patrozinium nach St. Hermann übertragen. Deshalb gibt es bis heute im August zwei „Konkurstage“: St. Laurentius (10. August) und Bartholomäus (24. August), die früher von zahlreichen Wallfahrern besucht wurden. 1772 waren allerdings die dabei begehrten Ablässe durch ein päpstliches Breve auf die folgenden Sonntage transferiert worden. Dadurch gingen die Spenden an Schmalz und Getreide stark zurück, denn das *Baumvolk* hält an den alten Feiertagen fest, *fürnemlich ... mit enthaltung von der knechtlichen arbeit* und mit *puren Müßiggehen*, wie man aus Seebach nach Passau berichtet. Nach Prüfung der eingereichten Auszüge aus den Kirchenrechnungen, die tatsächlich einen starken Rückgang der Spenden belegen, genehmigt der Passauer Geistliche Rat 1779 wieder die Ablässe an den beiden Kirchweihagen, allerdings durften nur die an Werktagen gewöhnlichen Kirchenfeiern gehalten werden⁴¹.

Die Nähe zu Rinchnach und Gunther, der bei uns trotz fehlender Kanonisation als Heiliger verehrt wird, hat in St. Hermann zu einer auffallenden Kultvermischung geführt. Auf zahlreichen Votivtafeln ist der Heilige als Mönch, Priester, Bischof oder Rodungsbauer dargestellt⁴². Deshalb behauptet auch die Volkssage, Gunther selbst habe 1011 hier das Kreuz Christi auf gepflanzt, wie denn auch Hermann oft *Kontერი/Guntheri* genannt wurde⁴³. Dazu kommt noch die Ikonographie des Hl. Hermann Josef aus dem Kloster Steinfeld in der Eifel mit seinem weißen Habit. Mit Recht hat J. M. Ritz schon 1926 darauf verwiesen, dass sowohl Legenden wie auch die Ikonographie „ein Zusammenfließen der Motive aus verschiedenen Quellen“ kennt⁴⁴.